

IMPRESSUM

Einbandgestaltung: R2 I Ravenstein, Verden

Titelfoto: Christiane Slawik

Bildnachweis:

Fotos Archiv Diacont: Heidrun Alexander-Borngässer: S. 33, 91 oben + Mitte; Simone Braun: S. 92 unten; Martina Engelberg: S. 60; Anja Gebauer: S. 53 li, 65 unten, 77; Julia Hielscher: S. 47; Julia Jung: S. 11; Bettina Meints-Korinth: S. 52 li; Silvia Philippi: S. 8; Effi B. Rolfs: S. 4, 9, 16 oben, 20, 21, 25, 51, 55, 65 oben, 88, 89, 90; Verena Troschke: S. 6, 19, 30, 64 re, 91 li, 94 Carolin Sellmann: S. 22, 23; Silke Stenger: S. 59; Heidrun Süßmuth: S. 12, 28, 37, 40 re unten, 41, 50 li, 52 re, 64 li, 66, 71, 78 re, 83, 84; Ellen Venohr: S. 74. Alle anderen Fotos und alle Grafiken: Kerstin Diacont

Alle Angaben in diesem Buch wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Für einen eventuellen Missbrauch der Informationen in diesem Buch können weder die Autorin noch der Verlag oder die Vertreter des Buches zur Verantwortung gezogen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-02137-6

Copyright © by Müller Rüschnikon Verlag

Postfach 103743, 70032 Stuttgart

Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG

1. Auflage 2018

Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektorat: Claudia König

Innengestaltung: Kerstin Diacont

Druck und Bindung: Graspo CZ, 76302 Zlin

Printed in Czech Republic

INHALT

Einleitung	4
Warum reitet man Seitengänge? Was bringen sie Pferd und Reiter?	5
Der Energiekreis in den Seitengängen	6
THEORETISCHE UND PRAKTISCHE GRUNDLAGEN	9
Seitengänge in ihrer ganzen Vielfalt – Voraussetzungen und Konzepte	10
Welche Gangart?	17
Das minimalistische Prinzip: Energie lenken ohne Kraft	21
Haltung und Körpersprache des Reiters und Hilfengebungs-Konzepte	33
PRAXIS: HILFENGEbung UND NUTZEN IM EINZELNEN	41
Ausrüstung	42
Schenkelweichen und Schulterherein als Grundlage der Gymnastizierung des Reitpferds	45
Vorübungen	46
Die Vorhandwendung	46
Die Unterschiede zwischen Schenkelweichen, Schultervor und Schulterherein	48
Schenkelweichen und Sidepass	49
Schulterherein	51
Die Hinterhandwendungen (Pirouetten)	58
Die Seitengänge mit Stellung und Biegung in Bewegungsrichtung Travers, Renvers und Traversale	63
SEITENGÄNGE ZUM KORRIGIEREN UND GERADERICHTEN DES PFERDES	66
Geraderichten mit Seitengängen	67
Korrektur des Hereinkippens und Herausdrängelns auf dem Zirkel	69
Kompensation der natürlichen Schiefe	72
LEKTIONEN UND ÜBUNGEN IM SATTEL	74
Seitwärtskoordination im Schritt mit Vorhandwendung	75
Viereck verkleinern und vergrößern	76
Zirkel verkleinern und vergrößern	77
Schulterherein, Travers und Renvers auf der Zirkellinie	77
Travers- und Renversvolten	79
Zirkel mit Schulterherein und geradeaus auf der Diagonalen	79
Stellungswechsel auf dem Zirkel und ganze Bahn	81
Kombination der Seitengänge und der Hinterhandwendungen im »Quadrat«	81
Übergänge in den Seitengängen richtig reiten	85
Achten reiten ohne Stellungswechsel	89
Wechsel zwischen Traversale und Renvers	90
Trabstangen und Kurzkehrt	91
Rückwärtsvolte zur Verbesserung der Winkelung der Hinterbeine	91
Plan B: Seitengänge im Leichttraben	92
Autorenporträt	94



EINLEITUNG

Seitengänge ...

... sind »Gymnastik pur« fürs Pferd und sehen toll aus, wenn sie mit Leichtigkeit ausgeführt werden. Sie verbessern die Koordination bei Pferd und Mensch und verfeinern die Hilfengebung. Richtig eingesetzt helfen sie dabei, das Pferd geradezurichten und zu versammeln. Sie dienen zudem als effektives Korrekturinstrument für Pferde, bei denen es Schwierigkeiten mit Tempo- und Richtungskontrolle gibt.

In diesem Buch werden sinnvolle Hilfenkonzepte und Nutzen der verschiedenen Seitengänge dargestellt und ihre Ausführung am Boden und unter dem Reiter beschrieben. Mögliche Fehler und deren Korrektur werden aufgezeigt. Wie meistens führen verschiedene Wege zum Ziel. Nicht jedes Pferd reagiert gleich. Nicht jeder Reiter hat die gleichen koordinatorischen Fähigkeiten. Deswegen werden immer wieder verschiedene Ansätze und Ideen erläutert, aus denen man sich heraussuchen kann, was in der eigenen Situation am besten passt.

Im Einzelnen geht es um Schenkelweichen, Schultervor, Schulterherein/Konterschulterherein, Travers/Renvers, Traversale, Vor- und Hinterhandwendungen (bis hin zur Pirouette) und den Sidepass (reine Seitwärtsbewegung ohne Vorwärts).

Prinzipiell geht es bei diesem Buch in letzter Konsequenz ums bessere Reiten der Seitengänge. Die Übungen von Boden- und Handarbeit sind dabei Mittel zum Zweck, um die Arbeit im Sattel zu erleichtern und vorzubereiten. Und um bisweilen Probleme von unten anzugehen, die mit dem zusätzlichen Reitergewicht schwerer zu lösen sind.

Warum reitet man Seitengänge? Was bringen sie Pferd und Reiter?

Die Ausbildung in den Seitengängen bedeutet eine wesentliche Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Reiter und Pferd. Die Seitengänge und das damit verbundene »Abkoppeln« der Stellung des Pferdes von seiner Bewegungsrichtung ermöglichen eine saubere Gymnastizierung.

Prinzipiell helfen die Seitengänge beim Abarbeiten der Ziele der Ausbildungsskala und bei vielen Korrekturen. Insbesondere Schenkelweichen und Schulterherein können vielseitig eingesetzt werden, um Ausweichmanövern des Pferdes zu begegnen.

Seitengänge verfeinern die Kommunikation zwischen Pferd und Reiter, indem der »Sprachschatz« beider erweitert wird (= zusätzliche Signale und Hilfenkombinationen).

Sie verbessern die Kontrollmöglichkeiten des Reiters und die Koordination des Pferdes unter dem Reiter. Das Pferd kann leichter geradegerichtet und versammelt werden.

Sie erleichtern den Aufbau der richtigen Tragemuskulatur beim Pferd. Es wird beweglicher, entwickelt mehr Kraft und Kondition. Sein Rücken wird stärker und tragfähiger.

Die Hilfen des Reiters können schließlich hinsichtlich Intensität, Dauer und Kraftaufwand minimiert werden.

Vorteile für das Pferd

- Ein besseres Gleichgewicht unter dem Reiter erreichen, so dass es ihn leichter tragen kann (Körperspannung/Haltung und Losgelassenheit)

Seitengänge für feines Reiten

- Bessere Koordination, besseres Körpergefühl,
- Geraderichten: Asymmetrien beseitigen, schwache Seite und schwächeres Hinterbein stärken,
- Verkürzte Muskulatur der hohlen Seite dehnen, Takt verbessern: vermehrte Lastaufnahme und Kraftentwicklung des jeweils geforderten Hinterbeins.

Der Reiter ist für Gleichgewicht und Losgelassenheit im gesamten System Reiter+Pferd zuständig. Dazu muss er in jeder Situation selbst im Gleichgewicht bleiben und dem Pferd auch bei Tempo- und Richtungskontrolle volle Bewegungsfreiheit lassen. Festhalten am Zügel und Festklemmen mit dem Bein beeinträchtigen die Bewegungsfreiheit.



- Durchlässigkeit erreichen und verbessern, Tragkraft entwickeln, Schubkraft gegebenenfalls begrenzen, Gelenke beugen, Rücken stärken (-> leichtere Versammlung)

Vorteile für den Reiter

- Bessere Koordination, besseres Körpergefühl,
- Orientierung im Raum behalten.
- Ein besseres gemeinsames Gleichgewicht im System Reiter+Pferd erreichen (Körperspannung/Haltung und Losgelassenheit)
- Durchlässigkeit erreichen und verbessern,
- Gute Vorstellungsbilder der gemeinsamen Bewegung entwickeln
- Bessere Energiekontrolle im System: Ausweichmanöver des Pferdes (Wegdrängeln, Kippen, Davonrennen, Energie blockieren) effektiv verhindern, leichtere Korrektur der Schiefe

Der Energiekreis in den Seitengängen

Reiter und Pferd zusammen bilden einen geschlossenen Energiekreis, in dem jede Aktion an beliebiger Stelle das ganze System beeinflusst. Jedes Problem, das Reiter oder Pferd haben, wirkt sich dementsprechend auf den gesamten Kreis aus. Balanceprobleme des Pferdes schlagen also immer auf den Reiter durch, der nun doppelte Arbeit hat, weil er sich selbst und das Pferd in der Balance halten muss. Deswegen ist es so wichtig, alle Seitengänge gut im Schritt zu erarbeiten und dort Kraft und Koordination zu entwickeln. Da sich das System Reiter+Pferd in beständiger

Bewegung befindet, muss jede Korrektur die Fortsetzung der Bewegung ermöglichen. Starres, länger andauerndes Festhalten funktioniert also keinesfalls. Losgelassenheit und Durchlässigkeit von Pferd und Reiter sowie eine »stabile Haltung« von beiden sind hier die Schlüsselbegriffe. Durchlässig muss nicht nur das Pferd, sondern auch der Reiter sein; er muss nämlich die Bewegungen des Pferderückens in seinem Becken aufnehmen, umwandeln und durch seinen eigenen Körper »durchlassen«, um »in der Bewegung« sitzen zu können. Oft sieht man z.B. ein »verklemmtes« Schulterherein, bei dem dauerhaftes Festhalten am (inneren) Zügel und Dauerdruck mit dem Schenkel das Becken des Reiters blockieren und somit auch den Rücken des Pferdes, so dass die Energie dort »stecken bleibt«.

Aufgabenteilung im Energiekreis

Sie als **Reiter** sind der Steuermann des Systems und für folgende Aufgaben verantwortlich:

1. Für das physische und psychische Gleichgewicht und die Stabilität von Pferd und Reiter. (Verlangen Sie daher nichts vom Pferd, was es gleichgewichtstechnisch noch nicht leisten kann und achten Sie vor allem darauf, selbst unter allen Umständen ausbalanciert und stabil zu bleiben.)
2. Für die Losgelassenheit von Pferd und Reiter und die Bewegungsqualität im System Reiter+Pferd (als Folge von Punkt 1).
3. Für die Orientierung im Raum und die Kontrolle. (Sie geben Bewegungsrichtung und Tempo vor, das Pferd darf es aus Sicherheitsgründen nicht tun!)

Das **Pferd** hat nur eine einzige Aufgabe: Es muss die Bewegungsenergie für beide bereitstellen; d.h. es muss im Verlauf der Ausbildung dazu gebracht werden, diese Energie freiwillig zu liefern, sie aber vom Reiter kontrollieren zu lassen. Hierfür sind die Seitengänge ein hervorragendes Instrument.

Auch am Boden bzw. an der Hand besteht dieser Energiekreis. Da der Kontakt über die Schaltstelle »Pferdrücken-Reitergesäß« am Boden entfällt, muss dieser durch vermehrte Aufmerksamkeit und Achtsamkeit beider Partner ersetzt werden. Die Kriterien für die Haltung von Pferd und Mensch und den richtigen Kontakt gelten jedoch gleichermaßen.

Störungen im Energiekreis sind immer dem Menschen anzulasten

Störfaktor Nr. 1 ist nicht etwa irgendetwas, was das Pferd tut oder nicht tut, sondern eine instabile Haltung des Menschen, die keine gezielten Hilfen zulässt und schlimmstenfalls beide Beteiligten aus dem Gleichgewicht bringt.

Wenn der Mensch sein Aufgabengebiet (Stabilität und Steuerung) nicht beherrscht, so kann er dem Pferd keinen Rahmen vorgeben und keine Sicherheit bieten; das verunsicherte, allein gelassene Pferd wird also tun, was es für richtig hält, und selbst die Steuerung übernehmen. Es hat Angst um seine Sicherheit und sein Gleichgewicht und wird versuchen, es – mit meist unzweckmäßigen Mitteln – unter dem Reiter zu halten.

Schon beim normalen Vorwärtsreiten macht das Probleme, weil das untrainierte Pferd nicht wirklich geradeaus geht. Will man nun eine Vorwärts-

Seitengänge für feines Reiten

Seitwärts-Bewegung, so hat das Pferd noch mehr Angst vor Balanceverlust und wehrt sich gegen die Hilfen. Wenn der Reiter nun versucht, durch »Drücken« und »Schieben« und »Am-inneren-Zügel-Ziehen« das Pferd in die Vorwärts-Seitwärts-Bewegung hineinzubugsieren, bringt er es noch mehr aus der Balance.

Stattdessen muss der Reiter darauf achten, dass er immer mittig über dem Pferd bleibt und sofort nach lenkenden und stellenden Impulsen in den wahrnehmenden Sitz mit senkrechtem Becken, geradem Oberkörper, hängendem Bein und getragener Hand zurückkehrt.



Er erleichtert sich das Reiten der Seitengänge, wenn er sie am Boden vorbereitet, so dass das Pferd zumindest schon mal weiß, was es mit seinen Beinen anstellen soll. Das Ausbalancieren mit Reitergewicht im Vorwärts-Seitwärts ist dann allerdings noch ein anderes Thema ...

Störfaktor Nr. 2 ist »übertriebene Kontrolle«. Der Reiter muss zwar in der Lage sein, die Kontrolle und Steuerung zu übernehmen, darf diese jedoch nicht übertreiben. Wer sein Pferd ständig »gängelt« und jede unkontrollierte Bewegung vermeiden will, darf sich nicht wundern, wenn sich das Pferd schließlich nicht mehr freiwillig bewegt – oder wenn es sich mit einer explosiven Reaktion der Kontrolle entzieht.

Immer, wenn alles okay ist – und sei es auch nur für zwei Sekunden – muss der Reiter ins »konzentrierte Nichtstun« kommen und jeglichen Druck aus dem System rausnehmen.

Störfaktor Nr. 3 ist »falscher Ehrgeiz des Reiters«. Statt dem Pferd Zeit zu lassen, sich in jeder Gangart und in jeder neuen Lektion sauber auszubalancieren, wird es mit Zwang und Hilfszügeln in Form gebracht. Statt an sich selbst zu arbeiten, die eigene Stabilität und Konzentration sowie das eigene Gleichgewicht zu verbessern und an der Deutlichkeit seiner Hilfen zu arbeiten, wird der Fehler beim Pferd gesucht.

Hinschauen, wohin man reiten will und das Pferd in der Längsachse nur ganz leicht biegen. Kontakt am äußeren Zügel halten, um die äußere Schulter zu kontrollieren.



Theoretische und praktische **Grundlagen**

Seitengänge in ihrer ganzen Vielfalt – Voraussetzungen und Konzepte

Es gibt viele verschiedene Konzepte für die Vorwärts-Seitwärts-Bewegung. Je nach Ausführung und Lektion ist auch der Nutzen für Pferd und Reiter sehr unterschiedlich. Wie immer bei der Arbeit mit dem Pferd sollte man sich darüber im Klaren sein, was man mit einer bestimmten Lektion, z.B. dem Schulterherein oder dem Travers, bewirken will. Soll das Pferd lernen, mit dem inneren Hinterbein mehr Last aufzunehmen oder soll es die äußere Seite mehr dehnen? Soll es bewusster seine Füße platzieren oder insgesamt aufmerksamer auf die Signale des Reiters achten, sich auf eine Aufgabe konzentrieren, statt in der Gegend herumzuschauen ... Für alle Anforderungen gibt es eine Übung, welche die Intention des Menschen am besten unterstützt. Es gilt: Keine Lektion ist Selbstzweck, sondern soll dazu dienen, das Pferd besser unter dem Reitergewicht auszubalancieren, seinen Rücken zu stärken und die nötige Kraft zum Tragen zu entwickeln. Jede schwierigere Lektion muss gut vorbereitet werden hinsichtlich der körperlichen und psychischen Leistungsfähigkeit des Pferdes. Einem jungen, untrainierten Pferd eine Trabtraversale abzuverlangen kann nicht funktionieren, weil ihm sowohl Kraft als auch Balance und Schulterfreiheit dafür fehlen. Ein einfaches Schenkelweichen im Schritt kann dagegen schon mit ganz jungen Pferden geübt werden, weil es die Koordination und die Reaktion auf die Hilfen verbessert. Alle Vorwärts-Seitwärts-Bewegungen erfordern einen »freien Hals« und freie Bewegung aus der

Schulter heraus. Einrollen (hinter dem Zügel) oder das Herausdrücken des Unterhalses (über dem Zügel) beeinträchtigen immer den Bewegungsfluss.

Die Orientierung im Raum

... ist bei den Vorwärts-Seitwärts-Bewegungen eines der Hauptprobleme des Reiters. Nicht nur im Sattel, sondern schon am Boden.

Orientierung im Raum: Hinschauen, wohin man reiten möchte. Hier im Schulterherein mit Blickrichtung in Bewegungsrichtung an der äußeren Schulter des Pferdes vorbei.



Ich habe die Erfahrung gemacht, dass auch Pferde, die noch nie etwas von »Vorwärts-Seitwärts« gehört haben, durchaus innerhalb von wenigen Minuten lernen, überzutreten, wenn der Mensch eine klare Vorstellung davon hat, welches Bein des Pferdes er wann wohin bewegen will. Zudem muss sich im Kopf des Reiters ein Bild der Bewegung des Reiter-Pferd-Paares im gesamten Raum (der Reitbahn) abbilden. Kurz: Der Reiter muss einen Plan haben. Er muss hinschauen, wohin er sich bewegt, sonst kommt er nicht am vorgesehenen Punkt an. Auch die Vorstellung, dass das Knie und die Hüfte des Reiters auf die gedachte Bewegungslinie zielen, ist oft hilfreich. Das verbreitete Auf-den-Hals-des-Pferdes-Schauen erschwert eine gute Orientierung. In Bewegungsrichtung schauen und sich eine **Bewegung im Raum als Ganzes vorstellen** ist obligatorisch.

Energieentwicklung und -kontrolle

Die richtige Energiesteuerung in den Seitengängen ist ein wesentliches Thema:

Das Pferd muss gelernt haben, auf Impuls vorwärts zu gehen. Ggf. muss es (re-)sensibilisiert werden, um treibende Impulse prompt anzunehmen. Kurz: Es muss die Energie liefern, die der Mensch dann steuern kann.

Der Mensch als Steuermann des »Energiekreises« muss seine eigene Energie und die des Pferdes in die gewünschte Richtung lenken. Das hat wenig mit körperlicher Kraft zu tun, sondern eher mit mentaler Ausrichtung. Es ist kontraproduktiv, das Pferd mit dem Schenkel irgendwohin drücken zu wollen. Dauerdruck blockiert Energie, weil er das

Becken des Reiters feststellt und das Pferd zum Gegendruck veranlasst.

Die Energie muss allerdings kontrolliert werden können. Der Mensch muss Herr der Lage sein, was Tempo und Bewegungsrichtung angeht.

Der »gezielte Blick« und die mentale Ausrichtung

Beim Reiten ist es wichtig, dass der Mensch dort hinschaut, wohin er und das Pferd sich bewegen möchten (Blickrichtung). Oder er zielt mit seiner Körperenergie aus der Bauchmitte in die gewünschte Bewegungsrichtung. Arbeitet man auf Distanz am Boden, kann mit den Augen direkt auf den Körperteil des Pferdes »gezielt« werden, der sich bewegen bzw. der ausweichen soll. Anfangs kann man mit der Gerte unterstützen, indem man z.B. auf das Bein zeigt, welches seitwärts übertreten soll, bzw. indem man es antippt. Oder man zeigt mit den Fußspitzen auf dieses Bein und beansprucht souverän den Platz, auf dem das Pferd gestanden hat. Der gezielte Blick und auch das

Seitwärts auf Distanz: Die Steuerung erfolgt über Körpersprache und Blick.





Arbeitet man an der Hand dicht am Pferd, so kann es unsere Körpersprache nicht mehr in der Gesamtheit wahrnehmen und wir müssen Zügel und Gerte für die Steuerung benutzen.

Wegschicken des Pferdes nur mit der eigenen Energie, ohne sich selbst von der Stelle zu bewegen, funktionieren allerdings nur, wenn das Pferd uns in der Gesamtheit sehen kann. Sind wir zu dicht dran, wie z.B. bei der klassischen Handarbeit, so übernehmen Stimme, Zügel- und Gertenhilfen einen großen Part der Steuerung.

Positionsbestimmung, Haltung und Gleichgewicht

Pferd und Reiter müssen jeder für sich selbst im Gleichgewicht bleiben können, ohne sich beim anderen abzustützen.

Das bedeutet im Sattel: Das Pferd darf keine Stütze im Zügel suchen. Es muss sich auch in den Seitengängen selbst tragen. Und der Reiter darf nicht am Zügel ziehen oder das Becken feststellen. Das oft sichtbare Einspannen des Pferdes

zwischen treibenden und verhaltenden Hilfen (Gegensitzen bei durchhaltenden Zügeln) führt dazu, dass sich das Pferd nicht mehr frei bewegen kann. Die für die Seitengänge unbedingt nötige Schulterfreiheit erfordert eine Führung am seidenen Faden oder sogar am losen Zügel. Der Zügel wird impulsartig bei Bedarf eingesetzt, genauso wie die treibenden Hilfen mit dem Schenkel (die auch durch ein Gertensignal ersetzt werden können).

Der Mensch muss seine Position finden und »behaupten«, am Boden und im Sattel.

Es geht dabei um (innere und äußere) Haltung und die Position in Relation zum Pferd bzw. im Sattel. Viele Reiter lassen sich vom Pferd ihre Position vorgeben.

Das Pferd zieht z.B. am Zügel und der Reiter hält gegen und lehnt entweder dabei den Oberkörper nach hinten oder klemmt mit dem Knie und macht einen Buckel. Die richtige Reaktion wäre, den Zügel loszulassen, seine senkrechte Position im Sattel zu behaupten und das Pferd so dazu zu veranlassen, sich selbst auszubalancieren und nicht den Zügel als Stütze zu benutzen. Anfangs im Schritt, bis das Pferd lernt, sich zu benehmen. Am Boden drängelt das Pferd z.B. gegen den Menschen und der drückt fälschlicherweise zurück. Kein guter Ansatz bei den bestehenden Größen- und Kräfteverhältnissen! Mit den Übungen des Horsemanship-Trainings und bei der Handarbeit können Sie dem Pferd »Manieren« beibringen, so dass es respektvoll auf Abstand bleibt.

Souveränität und Ruhe

Lassen Sie sich nicht vom Pferd ärgern. Agieren

Sie mit »lächelnder Sturheit«, wenn das Pferd ausgetestet, wie weit Sie es ernst meinen. Achten Sie jedoch darauf, Ihre Anforderungen an den körperlichen und psychischen Zustand des Pferdes anzupassen. Eine Reaktion auf einen Seitwärtsimpuls im Schritt oder im Halten (z.B. für eine Vorhandwendung) kann von jedem unausgebildeten Pferd eingefordert werden, eine Traversale nicht.

Aufmerksamkeit und Achtsamkeit

sind Schlüsselbegriffe bei der Arbeit mit Pferden. Ohne die Aufmerksamkeit auf den Partner zu richten funktioniert nichts – und am allerwenigsten die Seitengänge. Effektive Korrektur des Pferdes und Selbstkorrektur des Menschen sind nur möglich, wenn sich der Mensch immer wieder aufs Neue auf den eigenen Körper und auf die Signale des Pferdes konzentriert und auch die Antworten des Pferdes auf seine Signale achtsam wahrnimmt.

Schmerzfreiheit, Angstfreiheit

Schwierige Lektionen oder eine funktionelle Haltung können Sie nicht mit schärferen Gebissen oder Hilfszügeln erzwingen. Alle Übungen müssen ohne dauerhaften Druck möglich sein, damit sich das Pferd nicht gegen eine Hilfe wehrt oder Angst bekommt und sich dadurch verspannt. Wie schmerzhaft Verspannungen sein können, hat sicher jeder Mensch schon einmal am eigenen Leib erfahren können. Dem Pferd geht es nicht anders. Kurzfristige Spannungsspitzen sind selten zu vermeiden, wenn man eine neue Lektion etabliert. Doch jede ansatzweise richtige Reaktion des Pferdes muss mit Nachlassen der Spannung belohnt

werden. Oft hilft es, in einer festgefahrenen Situation, einfach einmal den Zügel loszulassen – und das Pferd hört auf, zu kämpfen.

Druck wegnehmen und angemessene Pausenzeiten sind für den langfristigen Erfolg unverzichtbar.

Das Arbeiten am fast losen Zügel ist dabei ein erstrebenswertes Ziel. Das kann auf Kandare sein, muss aber nicht. Alles, was mit Kandare ausgeführt wird, muss auch mit Trense gehen – oder auch ohne Gebiss.

Ich bin ein Verfechter der Minimalausrüstung: keine Hilfszügel und keine sonstigen Verschnürungen am Pferd, wie festgezurrte Nasenriemen und komplizierte Gebisse.

Wer vernünftig mit den Zügeln umgeht, kommt mit einem Standardgebiss und ohne Nasenriemen aus. Sperrt das Pferd das Maul auf, so ist das ein Zeichen dafür, dass es unzufrieden ist. Das sollte der Reiter zum Anlass nehmen, etwas am Konzept zu ändern. Am Symptom herumzudoktern und das Maul zuzuschnüren ist keine Lösung.

Energieentwicklung des Pferdes – Schubkraft, Tragkraft, Schulterfreiheit

Bei der Ausbildung des Pferdes dürfen wir nicht vergessen, dass der Reiter für das Pferd eine »Belastung« darstellt, die nicht seiner Natur entspricht. Das Pferd wurde nicht für Sattel und Reiter auf dem Rücken geboren. Um einen Reiter über lange Jahre zu tragen, ohne selbst Schaden zu nehmen, muss der Körper des Pferdes umgeformt werden.

In der freien Wildbahn benötigt das Pferd weniger »Tragkraft« in der Hinterhand, als vielmehr



Bei Pferden, die der Einwirkung des Reiters davonrennen, kann man Schulterherein und Schenkelweichen als Bremse einsetzen.

»Schubkraft«, die es im Notfall schnell vorwärts bringt.

Viele Probleme resultieren daraus, dass auch das gerittene Pferd zu viel Schub aus der Hinterhand anbietet, der Einwirkung des Reiters im wahrsten Sinne des Wortes davonrennt und dabei auf die Schulter fällt. Hier kann mit dem richtig eingesetzten Schulterherein effektiv gebremst werden: die Schulter bleibt oben und das (innere) Hinterbein nimmt Last auf.

Prinzipiell brauchen wir allerdings die Schubkraft, die »Vorwärts-Energie« aus der Hinterhand des Pferdes. Produziert das Pferd zu wenig Energie, so ist es schlecht »in Haltung« zu bringen, denn für eine gute Haltung brauchen wir viel Energie. Die Bewegungen eines energielosen Pferdes sind zäh

und stumpf – der Reiter kommt in Versuchung, es »anschieben« zu wollen und verlässt damit seinen »Zuständigkeitsbereich«. Mit einem energielosen Pferd sind Seitengänge nahezu unmöglich.

Zuweilen muss allerdings überschießende Vorwärtsenergie auch begrenzt werden, was jedoch möglichst nicht durch »Drosseln der Energie« geschieht, sondern durch »Umlenken«. Die Umlenkung gipfelt schließlich in vermehrter Versammlung, stärkerer Aufwärtstendenz mit freier Schulter und mehr Kadenz in den Gängen.

Die meisten Pferde fallen schon von Natur aus etwas auf die Vorhand. Mit Reiter verstärkt sich diese Tendenz. Hinten überbaute Pferde mit tief angesetzten Hälsen oder einer ungünstigen Winkelung der Hinterbeine überlasten dauerhaft die



Die junge Connemarastute überlastet die Vorhand und fällt auf die Schulter in dieser tief eingestellten Haltung. Das Pferd versucht, sich die »Tragearbeit« möglichst energiesparend zu gestalten.



Hier sieht man eine deutlich bessere Energieentwicklung mit freier Schulter und aktiverer Hinterhand. Um diese Haltung zu erreichen, muss das Pferd lernen, auf Impuls vorwärts zu gehen. Und der Reiter muss lernen, die Energie durchzulassen und nicht unabsichtlich zu blockieren.



Das Reiten in Konterstellung dient der Tempo- und Richtungskontrolle, wenn das Pferd über die Schulter wegdrängeln will, dehnt die äußere Seite des Pferdes und bringt das jeweils innere Hinterbein dazu, Last aufzunehmen (d.h. vermehrt zu tragen). Das Pferd ist hier deutlich nach rechts gestellt, die Reiterin richtet sich nach links aus und schaut über die linke Schulter des Pferdes auf die Zirkellinie.

Vorhand, wenn man sie nicht dahingehend ausbildet, Schub- in Tragkraft umzuwandeln.

Bei der Ausbildung zum Reitpferd ist es deswegen angebracht, die Tragkraft der Hinterhand zu entwickeln und den Schub umzulenken. Das funktioniert hervorragend mit dem Schulterherein.

Die Entwicklung der Tragkraft bringt die folgenden Vorteile:

1. Das Pferd kommt unter dem Reitergewicht besser ins Gleichgewicht.

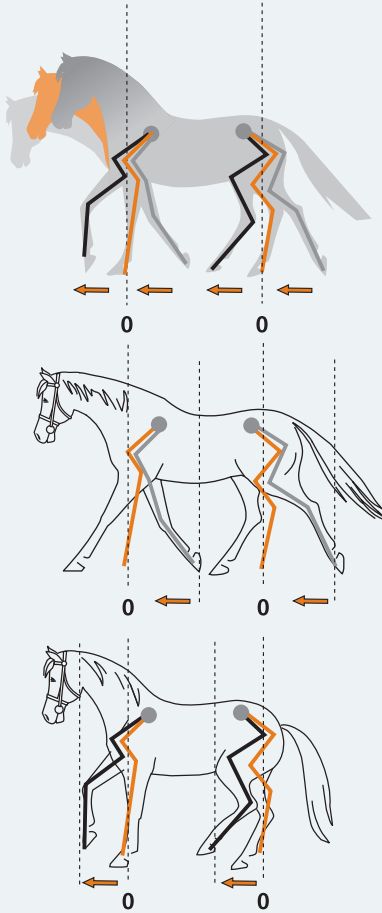
Der Reiter kann bequemer sitzen: Die Hinterhand nimmt Gewicht auf und der Rücken des Pferdes kommt nach oben und schwingt. Die Schulter kommt hoch und wird frei.

2. Überlastungsschäden an der Vorhand und am Rücken werden vermieden.

3. Das Pferd wird in Tempo und Richtung leichter kontrollierbar. Es wird durchlässig: Die in der Hinterhand erzeugte Energie kommt nach vorne durch und lässt sich dort vom Reiter lenken.

Paraden »kommen durch«; das Pferd läuft mit »Servolenkung«.

4. Sie ermöglicht im weiteren Verlauf der Ausbildung eine korrekte Versammlung des Pferdes sowie auch schöne Verstärkungen mit freier Schulter.



Schubkraft mit weniger gebeugten Gelenken und mehr Raumgriff (Mitte) und Tragkraft mit stärkerer Winkelung und weniger Raumgriff (unten).

Um Tragkraft zu entwickeln müssen die Hinterbeine des Pferdes vermehrt Last aufnehmen und gewinkelt werden. Das Pferd macht praktisch »Kniebeugen«; es kippt dabei im Becken leicht ab, die Oberlinie wird rund, der Rücken »kommt hoch« und die Schulterfreiheit verbessert sich. Das Pferd balanciert sich unter dem Reitergewicht neu aus, so dass es den Reiter leichter tra-



Tragkraft: Minimale Vorwärtstendenz und maximale Beugung der Gelenke in der Piaffe.



Schubkraft: Viel Raumgriff in der Trabverstärkung. Eine gute Verstärkung wird vorwärts-aufwärts mit freier Schulter geritten und erfordert in der Vorbereitung die Entwicklung der Tragkraft.

gen kann. Diese Umformung braucht nicht Monate, sondern Jahre – insbesondere, wenn das Pferd sich schließlich in der klassischen Weise »versammeln« soll. Es braucht also Zeit – und einen Reiter, der es versteht, dem Pferd diese Umformung »schmackhaft« zu machen und es bei Laune zu halten. Wie vielen Kindern das Lernen schmackhaft gemacht werden muss, so muss